



Linz, am 6. Juli 2022

Unterlage zum Pressegespräch

„Schulden“ trifft „Psyche“ - Finanzielle und psychische Belastungen nehmen zu

Ihre GesprächspartnerInnen:

Mag.^a Sonja Hörmanseder, Leiterin der Krisenhilfe OÖ

Mag.^a (FH) Andrea Kagerer, Schuldnerberaterin in der Schuldnerberatung OÖ

Mittwoch, 6. Juli 2022, 10.00 Uhr

Online-Link: <https://promenteoee.at/m/CFT-1943-PTR>

Rückfragehinweis:

Mag. Philipp Jachs

Krisenhilfe OÖ, Kommunikation & Marketing

presse@krisenhilfeoee.at

Tel.: 0 732 6996 344; Mobil: 0664 88 45 19 44

Der Krieg in der Ukraine, die Coronapandemie – und jetzt wird das Leben auch noch richtig teuer. Zunehmend mehr Menschen leiden an den Folgen der Teuerungswelle. Nicht nur die finanzielle Situation macht den Menschen Sorgen - immer mehr OberösterreicherInnen kämpfen mit psychosozialen Problemen. Die Krisenhilfe OÖ und die Schuldnerberatung OÖ helfen gemeinsam - präventiv und wenn die Krisen akut werden.

„Seit März 2022 wird die Krisenhilfe OÖ um rund ein Drittel mehr von Menschen kontaktiert, deren Probleme direkt oder indirekt mit der Teuerungswelle zu tun haben. Vor allem Familien mit mehreren Kindern und AlleinverdienerInnen sind zur Zeit besonders belastet“, sagt Mag.^a Sonja Hörmanseder, Leiterin der Krisenhilfe OÖ. „Psychische und finanzielle Belastungen gehen oft Hand in Hand. Die Gründe, warum sich Menschen an uns wenden, sind vielfältig. Dazu gehören Zukunftsängste, Ängste vor möglichen Bedrohungsszenarien und Existenzängste, bzw. die Angst vor Verarmung. Weiters werden wir aufgrund von Beziehungsthemen wie Trennung und häusliche Gewalt bis hin zum Thema Suizidalität kontaktiert. Menschen wenden sich ebenso an uns, um Unterstützung bei ihren finanziellen Problemen zu bekommen. Dann sind wir sehr dankbar, dass es in Oberösterreich Angebote wie die Schuldnerberatung und die Schuldnerhilfe gibt, an die wir weitervermitteln können.“

„Auch wir konnten in den letzten Monaten 10% mehr Erstkontakte bei der Schuldnerberatung OÖ verzeichnen“, sagt Mag.^a (FH) Andrea Kagerer, Schuldnerberaterin in der Schuldnerberatung OÖ. „Dabei machen uns einige Themen besonders Sorge: Wir befürchten, dass sich das Thema Kinderarmut aufgrund der geringen finanziellen Spielräume von Familien und AlleinerzieherInnen noch einmal verschärfen wird. Aber auch alleinstehende Personen mit geringem Einkommen und MindestpensionistInnen sind massiv betroffen. Ein weiterer Punkt ist die zu erwartende Wohnraumverkleinerung: Menschen müssen wieder häufiger zusammenziehen, damit es sich finanziell ‚ausgeht‘. Sprich: Erwachsene müssen wieder zu ihren Eltern ziehen und die Solidarität der Familie ist mehr gefordert denn je. Das kann sehr viel Konfliktpotential mit sich bringen. Hier verweisen wir dann gerne an die Krisenhilfe OÖ.“

Krisen kommen zeitverzögert

Die ExpertInnen der Krisenhilfe OÖ und der Schuldnerberatung OÖ gehen davon aus, dass im Herbst wiederum mit einem Anstieg an Hilfesuchenden zu rechnen ist, denn psychische Belastungen, die zu Krisen führen können, treten oftmals zeitverzögert auf. „Wir nehmen die Sorgen der Menschen sehr ernst. Oftmals ist die Familie bzw. das soziale Netzwerk die wichtigste Ressource. Was aber machen, wenn diese Ressource nicht zur Verfügung steht? Die Krisenhilfe OÖ bietet eine erste Entlastung und psychosoziale Stabilisierung an und klärt im Bedarfsfall auch Suizidalität ab. Über Belastungen sprechen zu können, kann einen Teil des Drucks lösen und ein erster Schritt zur Bewältigung sein. Danach werden gemeinsam weitere Schritte überlegt. Daher ist es wichtig, dass wir gut mit den anderen Organisationen vernetzt sind“, sagt Sonja Hörmanseder.

Zahlen und Fakten

Das Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz veröffentlichte Ende 2021 die Ergebnisse einer Befragung der Statistik Austria. Dabei stellte sich heraus, dass rund ein Drittel der Befragte in den letzten zwölf Monaten von Einkommensverlusten betroffen gewesen waren. Hochgerechnet sind das knapp über zwei Millionen Menschen.

Für 13% der Befragten (hochgerechnet 825.000 Personen) stellten die Wohnkosten Ende 2021 eine schwere finanzielle Belastung dar. Etwa 12% hatten Sorge, in den kommenden drei Monaten ihre Wohnkosten nicht bezahlen zu können.

Die finanziellen Reserven waren Ende 2021 in einigen Bevölkerungsgruppen bereits erschöpft. Insgesamt gaben 28% der Befragten an, sich unerwartete Ausgaben in der

Höhe von 1.300 Euro nicht leisten zu können, ohne sich Geld zu leihen oder in Raten zu zahlen. Unter den Arbeitslosen waren es sogar 63%.

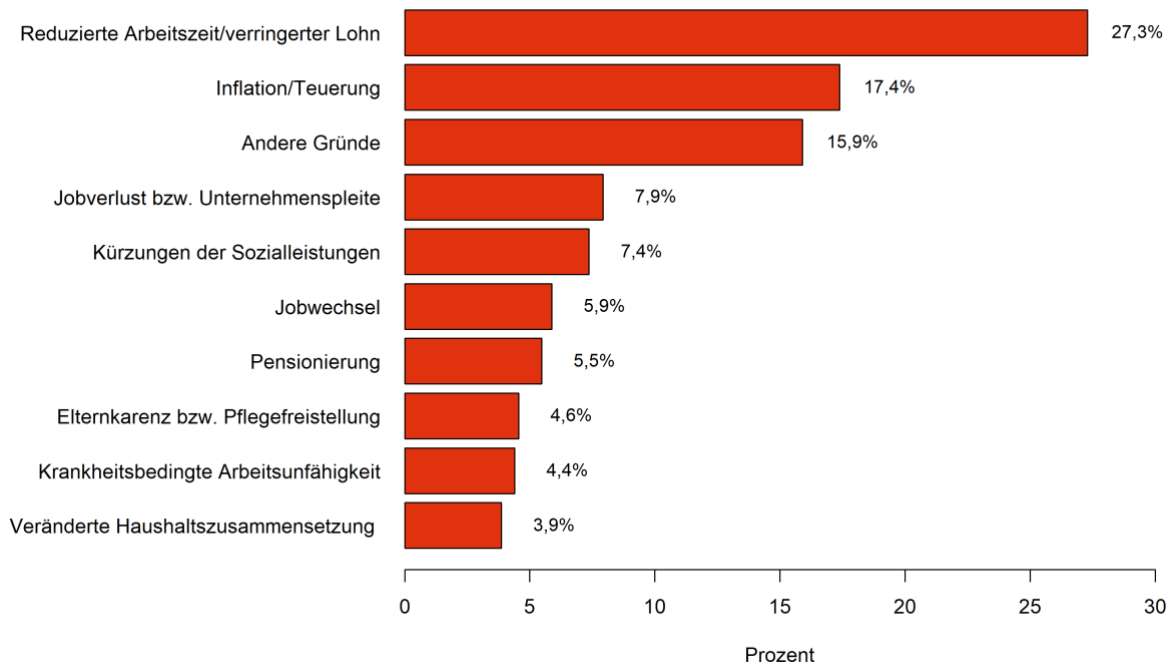
Im November bzw. Dezember 2021 konnten es sich 6% der Befragten nach eigenen Angaben nicht leisten, ihre Wohnung angemessen warm zu halten. Bei den Arbeitslosen lag dieser Wert bei 22%.

Die Ergebnisse der Umfrage belegen auch, dass wahrgenommene Einkommensverluste und finanzielle Problemlagen mit einem verringerten psychischen Wohlbefinden einhergehen.

„Sparsamkeit armen
Leuten zu empfehlen, das
erscheint mir ebenso
lächerlich wie beleidigend.
Es ist als ob man
Verhungernden riete,
weniger zu essen.“

OSCAR WILDE

Hauptursachen für Einkommensverluste



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle: Q4/2021). Fragestellung: „Welcher der nachfolgenden Gründe hat das Haushaltseinkommen finanziell am meisten verringert?“ (Diese Frage wurde nur gestellt, falls angegeben worden war, dass sich das Haushaltseinkommen in den letzten zwölf Monaten verringert hatte.). N = 1.201. Gewichtete Ergebnisse. (Erklärung: Andere Gründe: z.B. Trennung/Scheidung)

Personen, die Einkommensverluste wahrgenommen hatten, wurden gefragt, welche Maßnahmen sie ergriffen hatten, um mit den Verlusten umzugehen. 39% von ihnen nannten die Reduktion von Ausgaben für Essen, Kleidung und anderen Waren und Dienstleistungen als wichtigste Maßnahme in Folge der Einkommensreduktion. Rund 31% gaben an, vor allem auf Ersparnisse zurückgegriffen zu haben. 10% erklärten, dass sie aufgrund der Einkommensverluste einen Kredit bei einer Bank aufnehmen, einen bereits bestehenden Kredit erhöhen, oder Geld von Bekannten oder Verwandten leihen mussten.

„Diese Befragung wurde noch kurz vor der massiven Teuerungswelle durchgeführt. Der Ukrainekrieg und dessen Auswirkungen beschleunigen noch einmal diesen Trend“, sagt Andrea Kagerer. „Menschen, die bisher ihre in guten Zeiten aufgenommenen Kredite noch bedienen konnten, sind jetzt gefordert, den Fokus auf die gestiegenen Lebenshaltungskosten zu lenken und werden ihre Ratenzahlungen bald nicht mehr leisten können.“

Neben den jetzt gesetzten Maßnahmen ist es uns als Schuldnerberatung seit vielen Jahren ein Anliegen, dass die Pfändungsgrenze an die Armutsgefährdungsgrenze angepasst wird. Durch die hohe Inflation ist dies wichtiger denn je zuvor. Diese Pfändungsgrenze liegt für eine alleinstehende Person jetzt bei 1.030,50 Euro. Die Armutsgefährdungsschwelle liegt deutlich darüber, bei 1.371 Euro. Wir befürchten, dass, wenn dies nicht bald geändert wird, Personen, die bisher irgendwie über die Runden gekommen sind, noch stärker in die Armut abrutschen.“

Rasche Hilfe für Menschen in Krisen

Die Krisenhilfe OÖ bietet rasche und professionelle Unterstützung bei psychischen Krisen rund um die Uhr unter 0732/2177 in ganz Oberösterreich. Weitere Informationen zu dem Angebot finden Sie unter www.krisenhilfeooe.at.

Die Schuldnerberatung OÖ unterstützt Menschen in finanziellen Notlagen in den Beratungsstellen in Linz, Wels, Steyr, Ried und Vöcklabruck. Mehr Informationen gibt es unter www.ooe.schuldnerberatung.at.

FACTBOX - was wichtig ist:

- Finanzielle & psychische Belastungen gehen Hand in Hand
- Krisen kommen zeitverzögert – vermutlich werden im Herbst noch mehr Menschen Unterstützung benötigen
- Besonders gefährdet sind Familien mit Kindern, AlleinerzieherInnen und AlleinverdienerInnen
- Bei psychischen Krisen hilft die Krisenhilfe OÖ, bei Finanziellen die Schuldnerberatung OÖ